

Monatsbericht Oktober

Anfang des Monats haben wir zusammen mit unserer Sprachlehrerin Carmen einen Ausflug zu den Inka Ruinen in Incallajta (auf Quechua „Inka-Stadt“ / „Inka-Gemeinschaft“) gemacht, die circa drei Stunden Busfahrt von Cocha entfernt sind. Abgesehen von den Ruinen konnten wir während der Tour auch noch durchgehend einen wunderschönen Ausblick genießen.



Villa

Anfang Oktober folgte nach Torotoro unser zweiter Wochenendausflug, diesmal circa vier Stunden entfernt nach Tunari. Anlässlich des Abschiedes eines französischen Freiwilligen haben wir uns mit allen Freiwilligen der Fundacion zusammen auf den Weg gemacht. Villa Tunari ist ein kleines Örtchen am Anfang des Regenwaldes. Das Klima war sehr viel schwüler als in Cochabamba. Zum Glück hatten wir einen Pool, an dem wir die meiste Zeit verbracht haben. Ansonsten sind wir Samstag früh zu einem Aussichtspunkt gelaufen, von dem aus man wunderschönen Blick hatte. Außerdem konnten wir dort sehr viele Affen bewundern. Es war insgesamt ein sehr schönes Wochenende, an dem wir alle viel entspannen konnten und die Gemeinschaft stärken konnten.



An einem Freitag im Oktober habe ich bei „Calle de la comida“ mitgeholfen, einem Projekt von „Casa de los niños“, welches immer von zwei Freiwilligen der Fundacion unterstützt wird. Dabei werden an verschiedenen Orten warmes Essen und ein heißer Tee an Obdachlose ausgeteilt. Es war sehr interessant mitzuhelfen, auch wenn man ziemlich schnell von Ort zu Ort gefahren ist und kaum Zeit hatte, mehr Eindrücke wahrzunehmen. Es ist natürlich schockierend, die Lebensumstände dieser Personen zu sehen, besonders wenn Kinder und Jugendliche involviert sind. Leider konnten wir auch nicht zu zwei Plätzen, da dort zu viel Polizei war, auf Grund der bevorstehenden Wahlen und die Polizei das nicht unterstützt. Casa de los niños ist ein anderes Wohltätigkeitsprojekt, bei dem besonders sehr armen und behinderten Personen geholfen wird. Inzwischen ist das Ganze so weit gewachsen, dass es wie eine eigene kleine Gemeinde ist, mit eigener Bäckerei, Sportplätzen etc. Abgesehen von „Calle de la comida“ helfen auch ansonsten immer wieder Freiwillige von Bolivia Digna in Projekten in Casa de los niños mit z.B. in der Bäckerei und starten selber Projekte wie Fußball spielen oder zeichnen. Seit diesem Monat helfe ich Claire und Gabriel, zwei anderen Freiwilligen, beim Fußballprojekt mittwochs in Casa de los niños. Dadurch bin ich einen Tag in der Woche nicht in Mercado. Es ist ganz angenehm, auch mal was anderes zu machen, unter Anderem da die Kinder dort älter sind als die, mit denen ich in Mercado arbeite und man sich dadurch etwas besser mit ihnen unterhalten kann. Gabriel trainiert die Jungs und Claire und ich zusammen die Mädchen. Ab Dezember soll ich dann wahrscheinlich die Jungs übernehmen, da Gabriel das Projekt verlassen wird. Leider konnte ich bisher erst an zwei Mittwochen mitkommen, da dann die

Straßenblockaden begonnen haben (darauf gehe ich gleich noch ein). Trotzdem hat es bisher viel Spaß gemacht, da die Mädchen direkt sehr offen zu mir gewesen sind.

An einem Samstag haben wir das Projekt von Bastian und Benedikt in Tiquipaya besucht. Es war super interessant, mal ein anderes Projekt zu sehen. Nach einer kleinen Tour durchs Projekt haben wir mit den Jungs eine Runde Fußball und anschließend Uno gespielt. Am Anfang waren die Jungs super schüchtern, aber am Ende war es echt schön und wir konnten uns recht gut mit ihnen unterhalten. Nach dem Fußballspielen waren sie beeindruckt, dass ich spielen kann, und waren deshalb übertrieben nett zu mir. 😊

Ansonsten haben wir andere Sachen unternommen, wie den Cristo nochmal hochzulaufen oder eine Fundraisingaktion mit der Fundación (machen wir jeden Monat einmal). Diesmal haben wir Waffeln und eine dänische Nachspeise am Tag der Wahlen verkauft.



Das Ende des Monats wurde überlagert von den Folgen der Präsidentschaftswahl, die am 20. Oktober stattfand. Evo Morales gewann die Wahl knapp vor seinem Konkurrenten Mesa. Es gibt jedoch massive Beschuldigungen der Korruption, sodass von Seiten der Gegner Morales inzwischen sogar der Generalstreik in den meisten Städten ausgerufen wurde. Generell sind die Bewohner in der Stadt eher gegen Morales und die ländlichen Bewohner Unterstützer Morales. Angefangen hat der Konflikt schon 2016, als Morales trotz eines gescheiterten Referendums durchgesetzt hat, dass er zur Wahl einer vierten Amtszeit antreten darf. Deswegen sieht man auf den Straßen oft Plakate mit „Bolivia dijo no“ (Bolivien hat nein gesagt). Seit der Wahl können wir



leider nicht mehr ins Projekt fahren, da die Straßen komplett blockiert sind. Ansonsten gibt es viele Demonstrationen, die größtenteils friedlich verlaufen. Man weiß allerdings nie, wann und ob sich die Situation verschärfen wird. Obwohl es natürlich sehr schade ist, dass wir nicht zu den Kindern ins Projekt können, finde ich es sehr gut, dass die



Bolivianer sich für ihre Demokratie und Gerechtigkeit einsetzen. Da wir zurzeit nicht ins Projekt können, haben wir letzte Woche eine „Special-Woche“ gemacht, in der jeder Freiwillige, der möchte, einen Programmpunkt organisieren konnte. So haben wir zum Beispiel zusammen Fußball gespielt, gezeichnet, gebacken oder auch ein Quiz über die Fundación und die Freiwilligen gehabt. Zum Abschluss der Woche gab es am Freitag eine Halloween-Party. Mir persönlich hat die Woche sehr gefallen, da dadurch die Gemeinschaft gestärkt wurde und man gegenseitig von seinen „Talenten“ profitieren konnte. Das Gleiche werden wir wohl nächste Woche fortsetzen, falls die Blockaden weiter anhalten.

Jetzt noch generell ein paar Infos über das Leben hier. Die Busse hier werden Mikros bzw. Truffis genannt. Truffis sind kleine Busse, bei denen man immer beim Aussteigen zahlt und die



Micros sind größere, meist knallbunte Busse, bei denen man beim Einsteigen zahlt (sehen wirklich sehr schön aus). In beiden Bussen ist es immer sehr eng (für Personen mit längeren Beinen weniger angenehm) und auch wenn man denkt, der Bus ist schon voll, passen immer noch mehr Leute rein. Das Bussystem ist hier generell etwas anderes. Es gibt hier keine Haltestellen und Zeiten, an denen man bestimmte Busse an bestimmten Orten erwartet. Die Busse haben jeweils eine Nummer, die eine bestimmte Route abfahren. Wenn man einsteigen möchte, winkt man sich den Bus einfach an den Straßenrand.



Genauso ruft man beim Aussteigen einfach „Voy a bajar“ (ich werde aussteigen) an der jeweiligen Stelle. Wenn ihr jetzt denkt, man müsste lange warten, stimmt das nicht. Es fahren fast ständig Busse mit der gleichen Route vorbei und wenn mal einer voll ist, wird kurz darauf eh der nächste kommen, da braucht man sich keine Sorgen machen. Billig sind die Fahrten auch, durch die Stadt kommt man überall für circa 20 Cent. Genauso sind auch die Taxifahrten viel billiger als in Deutschland. Tagsüber kosten Fahrten durch die Stadt circa knapp zwei Euro (hängt natürlich stark von der Route ab). Der Verkehr hier ist viel chaotischer als in Deutschland (uns wurde z.B. gesagt, dass bei kleineren Kreuzungen derjenige Vorfahrt hat, der zuerst hupt), aber man gewöhnt sich sehr schnell daran. Cochabamba ist ansonsten in ganz viele Quadrate eingeteilt mit viele Einbahnstraßen, weshalb man sich hier wirklich leicht zurechtfinden kann.

Letztens hat Franz mir außerdem etwas mehr über den Wassermangel hier in Cochabamba erzählt, der sehr problematisch ist. Die Wassertanks, die jedes Haus besitzt, werden jeden Tag aufgefüllt mit höchstens 10.000l (kommt auf die Anzahl der Personen an). Das klingt erstmal, wie ich finde, nicht so wenig, ist jedoch nicht viel, wenn man bedenkt, dass damit gewaschen, gespült, geduscht und die Toilette gespült wird. Das hat mich schon sehr nachdenklich gestimmt. Klar, mir ist bekannt, dass es in vielen Regionen Wassermangel gibt, aber als er es mir nochmal etwas genauer erklärt hat, wurde mir das Ausmaß doch etwas mehr bewusst. Wir haben außerdem in der Fundacion einen Film über den Wasserkrieg in Cochabamba aus dem Jahre 2000 angeschaut, der sehr interessant war. 1999 wurde die Wasserversorgung der Stadt privatisiert, wodurch die Wasserpreise ums dreifache gestiegen sind. Außerdem wurde ein Gesetz erlassen, demzufolge jede Versorgungsleitung mit Trinkwasser genehmigt werden musste, auch wenn man sich z.B. mit eigenen Brunnen selbst versorgt hat. Zahlreiche Bürger der Stadt sind deshalb auf die Straßen. Nachdem die Proteste im Frühjahr 2000 mit einem Toten und vielen Verletzten seinen Höhepunkt fand, wurde das Gesetz zurückgenommen und die Wasserversorgung vom Konzern zurückgezogen. Die Wasserversorgung Cochas ist allerdings immer noch in schlechtem Zustand.

Insgesamt wurde der Monat stark von den Wahlen „überschattet“. Auch wenn es natürlich eine heikle Situation für das Land ist, ist es interessant so viel über die politische Lage hier in Bolivien zu erfahren und hautnah mitzubekommen. Ansonsten freue ich mich natürlich sehr auf nächsten Monat und hoffe, dass wir dann endlich wieder in die Projekte können 😊

